

Silber Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Bresernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Ankündigungen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen. — Bezugspreise: Für das Inland vierteljährig Din 30.—, halbjährig Din 60.—, ganzjährig Din 120.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.25

Nummer 54

Sonntag, den 5. Juli 1925

50. Jahrgang

Geldsorgen, ihre Ursachen und die Möglichkeit ihrer Beseitigung.

Endlich einmal hat der Finanzminister die Erklärung abgegeben, daß der Dinar nicht auf die Goldparität, d. i. auf das Behnfache seines heutigen Standes, hinausgetrieben werden soll, sondern daß nun eine Ruhepause eintreten wird. Damit dürfte der Zustand der Unruhe ein Ende gefunden haben, wo immer mit neuem Maß gemessen und gerechnet werden mußte: das ist das Wertvollste an dieser Erklärung. Man darf glauben, daß die durch sie ausgesprochene Erhaltung des jetzigen Niveaus von einer realen und kräftigen Grundlage getragen wird. Denn die bisherige Phraseologie vom unendlichen Steigen des Dinars war doch hauptsächlich in der Schwäche der Finanzposition begründet: man sang im Finstern, weil man sich fürchtete. Um die letzten Momente heranzulocken, die den Stand wenigstens erhalten sollten, tat man so, als ob man alles könnte. Da man nun wirklich gekräftigt zu sein scheint, ergibt sich die Bescheidenheit des Auftretens von selbst.

Der untergehen wird der Wert des Geldes nicht mehr, vorausgesetzt natürlich, daß nicht eine höhere Gewalt, die sogenannte Vis major, eingreift. Mit der Stabilität der Währung ist ein reelles Element für die Wirtschaft geschaffen; die spekulativen Schleier werden in Kürze verschwinden und die Arbeit wird nicht nur ihren Lohn finden, sondern die durch sie ermöglichten Ersparungen und Reserven werden ohne Sorge angelegt werden können. Dadurch werden die Köpfe für neue Arbeit frei werden; die leichtsinnige Weltuntergangsstimmung hört auf und aufhört die viele Verschwendung. Als nächste Folge

wird ein erträglicher Zinsfuß kommen, wozu ja einige Ansätze schon vorhanden sind.

Bei einer stabilisierten Währung wird sich die Möglichkeit ergeben, die notwendige Notenvermehrung vorzunehmen. Das Geld ist jetzt so teuer, weil es so rar ist. Die Erfahrung lehrt untrüglich, daß auf den Kopf der Bevölkerung mindestens doppelt so viel Noten im Umlauf sein müssen, als es jetzt der Fall ist. Die Ursache unseres zu geringen Notenumlaufes liegt in der schwachen Deckung der Noten. Da aber der Finanzminister nun reell gesprochen hat, wird eine auswärtige oder innere Anleihe möglich werden, durch welche die Basis für eine Erhöhung des Papiergeldumlaufes geschaffen sein wird.

Der Weg, den das neue Geld in die Wirtschaft nehmen wird, wird etwa so verlaufen: zuerst bekommen von der Notenbank die Hypothekeninstitute und Banken, die größten Unternehmungen, aber auch ganz kleine Wirtschaftstellen die neuen Noten auf gute Sicherheiten. Von den Kapitalzentren wird dieses Geld zur Anschaffung von Betrieben verwendet werden, vornehmlich durch Aktienankauf. Wenn damit die Kontrolle gesichert ist, wird neues Betriebskapital in die Betriebe gegeben; es werden Löhne gezahlt, Rohle angeschafft und Rohstoffe gekauft werden. Diese Beträge kommen somit direkt oder indirekt in die letzte Hand des Arbeitnehmers, der ja der größte Konsument ist. Dieser wird nun seinerseits Anschaffungen zu machen beginnen, die den Absatz der Unternehmungen schaffen. So fließt das Geld wieder zurück, um von neuem den alles befruchtenden Kreislauf zu beginnen. Solange aber das Geld bei uns so rar ist wie jetzt, solange arbeiten die Fabriken und Lagerhalter nur mit halber Kraft, es werden die notwendigen Möglichkeiten nicht ausgenützt. Dazu kommt, daß sich viele wegen des hohen Zinsfußes aus den Geschäften zurückziehen und dadurch wieder Arbeitsmöglichkeiten verschwinden.

Die Banken werden später bei vergrößertem Umsatz mit einer kleineren Zinspanne auskommen.

So wäre alles in Ordnung, wenn nur die Notenbank Kredit hat. Diesen Kredit zu erwerben, ist vieles versucht worden, aber es mußte alles fehlschlagen, weil das Ausland kein Vertrauen hatte. Zur Erwerbung dieses Vertrauens wird natürlich noch etwas mehr notwendig sein als diese eine Erklärung des Finanzministers, die in der Tat reell anmutet. Einen weiteren Schritt hat er ja auch schon tun lassen: unser Gesandter in Amerika hat den dortigen Außenminister aufgesucht und erklärt, daß wir unsere Zinszahlung für Auslandsschulden aufnehmen und die Höhe der Auslandsschulden fixieren wollen. Aber auf das Ausland allein ist kein Verlaß. In unserem Wetterwinkel ist immer irgendwas los; gegenwärtig rührt sich in Griechenland wieder einmal etwas und die vorsichtigen Amerikaner werden sich Zeit lassen, bis die Gärungen vorüber sind.

Der Herr Finanzminister wird also an das Inland denken müssen und eine innere Anleihe ausschreiben. Wieder einmal. Und da wird es ihm sehr leid tun, daß die Versprechungen mit den 20%igen Bons nicht eingehalten und die Kriegsanleihen so gänzlich verachtet wurden. Auch manches andere wird ihm leid tun, z. B. der Umstand, daß sich der Käufer eines Klassenlozes benachteiligt fühlt, weil gegen den verlautbarten Spielplan auf einmal um 50 Prozent mehr Lose ausgegeben, also die Erwerberhoffnungen um diese 50 Prozent vermindert wurden. Auch die Tatsache steckt tief in der Erinnerung der in Betracht kommenden Anleihezeichner, daß anlässlich der Umwechslung der alten österreichischen Noten eine Unmenge von solchen Noten unter dem Vorwand der schlechten Abstempelung zurückgehalten wurden, trotzdem die angeblich schlechte Stempelung — wer hat damals nicht alles gestempelt! — durch die behördlichen

Wie gut es den Deutschen in Jugoslawien nach der Meinung eines „Käntner“ Slowenen ergeht.

III.

Vereine und Einrichtungen.

Gebrauchmachend vom Rechte, das ihnen der Artikel 14 der Verfassung gibt, haben die Deutschen verschiedene Vereine mit kulturellen, wirtschaftlichen humanitären und sportlichen Zielen.

Die größte Vereinigung, die alle Deutschen in der Woivodina umfaßt, ist der „Deutsche Kulturbund“, der am 20. Juni 1920 auf der Hauptversammlung dieses Vereines in Novisab gegründet wurde. Die Eröffnung dieser Versammlung begrüßte das Hauptorgan der Deutschen, das „Deutsche Volksblatt“, in seiner 191. Folge mit folgenden Worten: „Nach 200 Jahren schwerer Sklaverei auf unserem zuständigen Boden sind wir doppelt wieder geboren. Wir haben unsere Heimat und wir haben uns als Volk selbst gefunden.“ Von der Versammlung schickten sie S. M. dem König ein Telegramm, in dem sich der Kulturbund für die Gründung bei seiner neuen Heimat bedankt, „die ihm zum erstenmal seit ihrem Bestehen die Möglichkeit bietet, daß er seine kulturellen und wirtschaftlichen Kräfte sorgfältig entwickle und auf diese Weise in geschlossener und vereinter Tätigkeit mit den Organen der staat-

lichen Verwaltung zum Wohle der Heimat mitarbeite“. Im Telegramm an die königliche Regierung entbietet die Hauptversammlung des Kulturbundes den Dank aus tiefem Herzen für die Genehmigung der Statuten, wodurch unsere staatlichen Behörden der deutschen Bevölkerung unseres Staates zum erstenmal seit seinem Bestehen die Möglichkeit boten, für eine selbständige kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung...

Die Redner auf der Versammlung gaben gleichfalls begeisterte Erklärungen der Dankbarkeit gegenüber der Regierung für die Bewilligung des Kulturbundes und feierliche Erklärungen der Treue gegenüber der neuen Heimat ab. Der Generalsekretär des Kulturbundes Dr. Graßl feierte diesen Tag mit folgenden Worten: „Mehr als 200 Jahre brauchte es, bis wir volljährig geworden sind, aber heute stehen wir als freie Männer auf unserer freien Erde, stolz, uns selbst für unsere Kulturideale einsetzen zu können...“ Dank sagend dem Allmächtigen, der alle Leiden, durch welche die Menschheit im letzten Kriege schreiten mußte, dennoch zum Guten gewendet hat, sprach Dr. Graßl vom Herzen jenen Beamten (d. i. der Regierung) den Dank aus, die diesen ersten Zusammentritt der geeinigten deutschen Bürgerschaft ermöglichten.

Indem er auf die Lage der Deutschen in Ungarn anspielte, sagte Dr. Graßl: „Lang genug, durch ganze Generationen, mußten wir unsere Jugend in fremden Lauten üben und gräßlich sind die

Verwüstungen, welche die Vergewaltigung der Sprache während langer Jahrzehnte in unseren Reihen angerichtet hat.“¹⁾

So wurde der Deutsche Kulturbund gegründet, welcher die Aufgabe hat, durch die Vereinigung aller deutschen Kräfte an der Hebung der wissenschaftlichen, materiellen und moralischen Kultur bei den Deutschen und an der Entwicklung ihres Nationalbewußtseins zu arbeiten. Es mußte der Verfall der österreich-ungarischen Monarchie eintreten, damit die Deutschen in der Woivodina ihr Nationalbewußtsein entdeckten und die Aktion für die Gruppierung ihres Volkes in einer nationalen Einheit beginnen konnten. Ein Abgesandter der deutschen Jugend versprach auf dieser Versammlung in deren Namen, „daß sie den Gedanken des Deutschtums hoch in Ehren halten und nicht zulassen werde, daß sich die Jugend spalte und die deutsche Intelligenz wie bisher gegen ihr Volk arbeite“.

Der Deutsche Kulturbund begann energisch und mit Erfolg seine Aktion. Er breitete die Organisation auf 114 Orte in der Woivodina aus und

¹⁾ Zu diesen Zitaten der Dankbarkeit und Ergebenheit der Deutschen gelegentlich der Kulturbundgründung im Jahre 1920 ist nur das eine zu bemerken: Sie wurden wirklich aus dem Herzen gesprochen. Der Boden, auf dem sie damals fußten, ist trotz der nachträglichen bitteren Erfahrungen bis heute nicht verlassen worden. Es ist jammerlich, daß die späteren Ausschreitungen und Ungerechtigkeiten das prachtvolle Staatsbürgermaterial der Schwaben mit einem so bösen Dank für seine Loyalität bedacht haben.

Maßnahmen geradezu verursacht erschien. Die Empfangsbestätigungen liegen noch heute tot in den Kästen, es hat sich in dieser Hinsicht absolut nichts gerührt. Wenn bei dieser Gelegenheit irgendjemand einige Tausend Kronen seines Vermögens eingebüßt hat, so war das damals recht viel Geld.

Ja, es ist besser, immer reell zu sein. Es wird dem Herrn Finanzminister wahrscheinlich nichts übrig bleiben, als es mit den eigenen Staatsbürgern gerade so zu machen wie kürzlich mit den Amerikanern: er wird vor Begebung der neuen inneren Anleihe alte Versprechungen anständig erfüllen oder wenigstens die Garantie geben müssen, daß sie einmal erfüllt werden. Sonst wird sich der Durchschnitt hüten, zu den alten wertlos gemachten Papieren neue zu kaufen. Gebrannte Geschäftskente scheuen das Feuer mehr als gebrannte Kinder.

Nicht schlecht!

Der Ljubljanaer „Zutro“ verzapft in seiner Folge vom 27. Juni die konzentriert unsinnigen „Beobachtungen“ eines seiner Wirtschaftspolitiker über die wirtschaftliche Unterstützung, die angeblich den deutschen Wirtschaftskreisen bei uns und in der Tschechoslowakei aus dem deutschen Ausland zufließen. Diese Erscheinung nennt er geheime Tätigkeit der „Südmart“ und wir würden an den blühenden Uffinn keine einzige Bille verlieren, wenn er nicht geeignet wäre, unseren Humor ganz beträchtlich zu reizen. Erstlich würden wir schon deshalb keine Stellung zu diesem Kohl nehmen, weil ihn der „Zutro“ seinen Lesern ja doch weiter vorsetzt, ob wir ihn nun entsetzen oder nicht. So quasselt er wieder vom „Rotschrei der Deutschen“ in Slowenien und von dem „aufgedeckten“ Machinationen, die ihm die ständigen Verbindungen unserer Deutschen mit den alldeutschen Gruppen im Ausland beweisen, obwohl wir dieser „Entdeckung“ einen langen und sehr aufklärenden Artikel („Unsere Loyalität“) gewidmet haben, den er ganz natürlich vollkommen ignoriert.

Wie ernst seine neuerliche „Entdeckung“ ist, wonach nämlich die Deutschen in Slowenien und die Deutschen in der Tschechoslowakei wirtschaftlich von einer der „Südmart“ nahestehenden Bank gehalten werden, geht am besten daraus hervor, daß er die deutschen Wirtschaftskreise in Slowenien und in der Tschechoslowakei „wenig zahlreich“ nennt. Für uns lassen wir uns diese Feststellung sehr gerne gefallen, aber für die Deutschen in der Tschechoslowakei? Auch die dortigen deutschen Wirtschaftler sollen wenig zahlreich sein? Es wäre ebenso schön wie schwierig, wenn der

die Zahl der Mitglieder stieg auf über 40.000. Die materiellen Mittel, über die er verfügt, sind sehr reichlich.²⁾ Aber gerade dieser große Erfolg führte die Deutschen zu weit. Von dem durch die Statuten festgesetzten Wege begaben sie sich auf politisches Terrain, so daß die Regierung die Aktion des Kulturbundes verbieten³⁾ mußte, aber nur für kurze Zeit. Außer dem Kulturbund haben die Deutschen in der Wojwodina noch 44 Vereine lokalen Charakters mit kulturellen, humanitären und sportlichen Zielen. Alle diese Vereine funktionieren frei und ungehindert unter der einzigen Bedingung, daß ihre Tätigkeit nicht durch das Gesetz verboten ist.

In Slowenien gibt es 31 deutsche Vereine, die arbeiten⁴⁾. Ein Teil der deutschen Vereine, die

²⁾ Es ist das Gegenteil wahr: Der Kulturbund hat seit seines Bestehens mit drückenden materiellen Sorgen zu kämpfen gehabt.

³⁾ Das ist natürlich nicht richtig. Die Auflösung des Kulturbundes wurde am Nachmittag jenes Tages beschlossen, an dem sich die deutschen Abgeordneten für die Politik der Opposition entschieden. Der Kulturbund hatte sich niemals auf politisches Gebiet begeben, denn für die Politik war ja die politische Organisation da, wohl aber wurde seine Auflösung allgemein als politische Repressalie und als Machheit aufgefaßt. Er wurde später von der Regierung Davidović wieder eingesezt, wobei aber, wie eine Interpellation des Abg. Dr. Neuner beweist, das bei der Auflösung weggenommene Vereinsvermögen in vielen Orten bis heute noch nicht zurückgegeben wurde.

⁴⁾ Wie diese Vereine „arbeiten“, ist ja zur Genüge bekannt. Wir erinnern bloß an das Konzert des Männer-

„Zutro“ die Frage beantworten könnte, wo denn dann in der Tschechoslowakei die zahlreichen Wirtschaftskreise liegen, wenn nicht in den von dreieinhalb Millionen Deutschen bewohnten und mit den größten Industrien des ganzen Staates dicht besetzten deutschen Gebieten?

Es schmerzt den „Zutro“ gräßlich, daß die hiesigen Deutschen angeblich billige Kredite im Ausland bekommen. Wir wissen nicht, ob das wahr ist. Aber das eine wissen wir ganz genau, daß eine gehörige Portion von wirtschaftlicher Gedankenimpotenz dazu gehört, diese Kredite auf das Konto der „Südmart“ zu setzen. Wenn wir den Fall annehmen könnten, daß die Deutschen wirklich billige Kredite im deutschen Ausland bekommen, ja, wäre denn das nicht sehr erfreulich? Wäre es nicht zu schön, als daß es in dieser materialistischen Welt wahr sein könnte? Müßte sich nicht — außerhalb des Ruchturnkreises des „Zutro“ natürlich — jeder mit fünf Sinnen begabte Wirtschaftler nach allen Regeln der Kunst darüber freuen, daß billiges fremdes Geld hereinkommt? Wohin sollen denn die hiesigen deutschen Wirtschaftskreise auf Kreditsuche gehen? Zum Ljubljanaer „Zutro“ vielleicht?

Um den Aufenthalt in der Nähe des Ljubljanaer Kohls möglichst abzukürzen, stellen wir nur noch folgende Fragen: 1. Wird den hiesigen slowenischen Kaufleuten im deutschen Ausland nichts kreditiert und arbeitet kein einziges slowenisches Unternehmen mit der Inanspruchnahme von auslanddeutschen Kapital, also nach der Auffassung des „Zutro“ mit der „Südmart“? Nein?! 2. Sollen die deutschen Wirtschaftskreise, wenn es überhaupt wahr ist, daß sie ausländisches deutsches Geld billig bekommen können, lieber zugrundegehen als es in Anspruch nehmen? Dem Kreuzköpfl in der Redaktion des „Zutro“ zuliebe?

Na, also! Wir sind nicht so bescheiden, daß wir eine geradezu gräßliche Freude unterdrücken könnten, wenn die „Entdeckung“ des „Zutro“ bloß wahr wäre. Wir fürchten aber, daß die deutschen Geldgeber nicht viel anders geartet sind als alle sonstigen Geldgeber in der Welt. Die „Südmart“ kann sich der „Zutro“ auf seinen Amiszyylinder stecken. Bis zur nächsten erfreulichen „Entdeckung“.

Politische Rundschau.

Inland.

Offizielle Verhandlungen zwischen Radikalen und Radicianern.

Am 2. Juli begannen im Ministerium für Sozialpolitik in Bregora die offiziellen Verhand-

früher in Slowenien bestanden, mußte aufhören zu existieren wegen der infolge der Veränderung der staatlichen Grenzen entstandenen Situation. Einige von ihnen waren lediglich Filialen von Vereinen, deren Zentrale sich im Auslande befindet, einige aber dehnten, obwohl ihr Sitz bei uns war, den Kreis ihrer Tätigkeit auch über⁵⁾ die Staatsgrenzen hinaus aus.

Die Aktivität dieser Vereine mußte selbstverständlich⁶⁾ aufhören, weil man von unserem Staate nicht verlangen kann, daß er auf seinem Territorium Vereine duldet, die in enger Beziehung mit dem Ausland stehen, umso mehr, als deren Zentralen

gesangvereines in Ptuj zu Bingen 1923, an die Verhinderung der Silvesterfeier in Maribor (Bombe im Gäßsaal), an die Tatsache, daß unsere Gesangvereine schon lange keine Liedertafel mehr abhalten können, ferner an die noch in der allerletzten Zeit erfolgte Auflösung des deutschen Besessenenvereines und des Bogelschützenvereines in Kočevje, von welchem letzterem doch wohl kaum angenommen werden kann, daß er gefährliche Beziehungen mit dem Auslande unterhält.

⁵⁾ Das ist lächerlich! Das trifft nur auf die slowenischen Vereine in Slowenien zu, die in Kärnten heute noch frei und ungehindert ihre Ortsgruppen arbeiten lassen.

⁶⁾ Es ist ganz unglücklich, mit welcher Unverfrorenheit diese Broschüre über die heikle Frage der in Slowenien aufgelösten und um ihre Vermögen gebrachten deutschen Vereine hinweggeht. Die oberflächliche Behauptung, daß die Vereine aufgelöst wurden, weil sie ihre Zentralen in dem damals noch sehr jungen Auslande hatten, kann sich höchstens auf die aufgelösten Turnvereine beziehen. Auch hier trifft sie nicht zu, denn die Turnvereine waren allerdings Mitglieder irgendeines Turnkreises, aber diese Verbindung war sehr locker

lungen zwischen der radikalen und der kroatischen Bauernpartei. Die Radikalen waren vertreten durch das Direktorium (Marko Trifunović, Marko Gjurčić und Jaba Zubovčić), die Radicianer durch Paul Rabić, Dr. Superina und Dr. Nikola Ribić. Das Bregoraer „Breme“ verzeichnet nachfolgende Kombinationen: 1. Eine Regierung der Radikalen, Selbständigen Demokraten und der Radicianer; 2. Eintritt der Radicianer erst im Herbst; 3. homogene radikale Regierung bis zum Herbst; 4. sofortige Übernahme der Regierung durch die Radikalen und Radicianer. Die ersten zwei Möglichkeiten hält man für ausgeschlossen, an die dritte Möglichkeit glaubt man nicht, so daß nur die vierte Möglichkeit, eine sofortige MR-Regierung, übrig bleibt. Bekanntlich kommt es aber immer anders, als man glaubt.

Annahme des Pressegesetzes im Ausschuss.

Am 2. Juli wurde im gesetzgebenden Ausschuss der Pressegesetzentwurf mit 20 gegen 13 Stimmen angenommen. Minister Srček ging auf einige Veränderungen ein; u. a. gestand er der Opposition zu, daß der Herausgeber eines Blattes die Herausgabe der Polizei nur anzumelden, nicht aber auf die Genehmigung zu warten habe. Die Namen der Druckereien brauchen auf den verschiedenen Druckorten, wie Geschäftspropaganda, Todesanzeigen, Einladungen u. s. w. nicht angeführt zu werden. Abgeordnete werden nach dem neuen Gesetz nicht verantwortliche Redakteure sein dürfen.

Schluss des Untersuchungsverfahrens gegen Rabić.

Wie die „Marburger Zeitung“ berichtet, wird die Untersuchung gegen Stefan Rabić nach Abschluss einiger Formalitäten, was in zwei bis drei Tagen geschehen kann, eingestellt werden. Alle Dokumente werden der Staatsanwaltschaft überwiesen. — Natürlich bedeutet die Abschließung des Untersuchungsverfahrens nicht die Einstellung des Strafverfahrens gegen Rabić, wie die Artikelüberschrift des Marburger Berichtes besagt.

Ausland.

Der Sieger Pangalos.

Der neue griechische Ministerpräsident General Pangalos wurde am 1. Juli im Sitzungssaal des griechischen Parlaments zu Athen stürmisch begrüßt. Er versprach eine neue Verfassung, die während der Parlamentsferien von einem 30-gliedrigen Parlamentsausschuss ausgearbeitet werden soll. Der revolutionären Regierung Pangalos sprachen von 208 Stimmen 185 das Vertrauen aus. Die Anhänger des gestürzten Regimes Michalopoulos enthielten sich der Abstimmung. Die Presse von Saloniki führt eine Jugoslawien freundliche Sprache und schiebt die Schuld am Mißlingen der Vertragsverhandlungen den Ränken einer Großmacht (Italien) zu.

sich im Auslande befinden, und die von dort Geld und Instruktionen für ihre Arbeit empfangen. Es ist nicht das Ziel der Konvention über den Minderheitenschutz, die Verbindungen der Minderheiten mit ihrem Stammvolk zu schützen oder eine irredentistische Propaganda zu favorisieren, sondern einzig und allein, diesen Minderheiten zu garantieren, daß sie gemäß den Prinzipien der Freiheit und des Rechts behandelt und es ihnen ermöglicht wird, dank des Schutzes ihrer Rechte loyale Bürger dieses Staates zu werden. Im Hinblick auf die Vereine erhalten die Deutschen diese Rechte vollkommen und die staatliche Behörde hat jenen Vereinen niemals Schwierigkeiten⁷⁾ in den Weg gelegt, die weder Hilfe vom

und sie wäre durch die Aufrichtung der neuen politischen Grenzen selbstverständlich aufgehoben worden. Unter welchem Titel ist aber die Wegnahme der viele Millionen von Dinar vorstellenden Vereinsvermögen in Ljubljana, in Maribor, in Kočevje, in Celje usw. durchgeführt worden? Die um ihr Vermögen gekommenen Vereine waren reine Lokalvereine. Warum redet der Herr „Carinthiacus“ von allen diesen Sachen kein Sterbenswörtchen? Weil die Ausführung eines einzigen Falles auf diesem Gebiete genügt, um seine Beweisführung, wonach es uns im Vergleich zu den Slowenen in Kärnten auf allen Gebieten so unvergleichlich gut geht, zu einer Lächerlichkeit zu machen.

⁷⁾ Da muß man bloß erstaunen! Wann haben das Kasino und Theater in Maribor, die Philharmonie und das Kasino in Ljubljana, das Studentenheim in Kočevje, die Marburger Hütte, das Deutsche Haus in Celje usw. „Hilfe“ vom Auslande gefordert oder „Verbindungen“ mit ihm aufrecht erhalten? Früher einmal? Damals war dieses Auslande kein Auslande!

Der Sturz der italienischen Lira.

Für alle kommt die Götterdämmerung und sie muß kommen, wenn die Berrücktheit unserer Zeitgenossen noch eine Zeitlang gegen die organischen Wirklichkeiten der Weltwirtschaft Sturm läßt, das ist die saure Lehre aus unserer verrückten Zeit. Nachdem die Saluten der besiegten Staaten im Billionenbunzt verloren gingen, scheint die Reihe nun auch an die Sieger zu kommen. In Frankreich wird verzweifelt um die Existenz des Franken gerungen, man schlägt sich mit den Wirkungen und nicht mit den Ursachen herum; in Italien greift die kalte Hand der Wirklichkeit nach den Geldbögen und diesen Angriff können die ruhmvollsten Faschistenherzen nicht verhindern. Die Lira ist nicht einmal mehr 2 Dinar wert. Der allmächtige Dollar wird auch die Schwarzhemden litze machen.

Zollkrieg zwischen Deutschland und Polen.

Die deutsche Presse erklärt das Verbot Polens, demzufolge die Einfuhr deutscher Erzeugnisse nach Polen verhindert wird, als einen Zollkrieg, den Polen begonnen hat. Inzwischen hat die deutsche Regierung am 15. Juni herseits die Einfuhr von polnischen Waren nach Deutschland verboten. Infolge dieser Maßnahme, die den polnischen Interessen schadet, tritt die polnische Presse scharf gegen Deutschland auf.

Beschränkungen der deutschen Luftschiffahrt.

Die Note der Botschafterkonferenz, welche neue Beschränkungen für die deutsche Luftschiffahrt enthält, ist am Dienstag in Berlin übergeben worden. Als besondere Erschwerung der deutschen Luftschiffahrt ist zu erwähnen, daß die Zahl der Flugzeuge in Deutschland nicht nur kontrolliert werden soll, sondern auch beschränkt werden kann.

Die wohlwollende Entente.

In Beantwortung einer Anfrage erklärte Außenminister Chamberlain im englischen Unterhause, daß angesichts des offenbar guten Willens der österreichischen Regierung eine baldige Zurückziehung der interalliierten Kontrolle erwogen werden könnte.

Der internationale Pazifistenkongress in Warschau.

Vom 5. bis 8. Juli findet in Warschau der Kongress der Internationalen Union der Vereinigung für den Völkerbund statt, auf dem Deutschland durch den Grafen Bernstorff vertreten sein wird. Der Warschauer Kongress wird sich hauptsächlich mit der Frage der nationalen Minderheiten beschäftigen.

Kurze Nachrichten.

In München wurde dieser Tage die drahtlose Telephonie zwischen fahrenden Automobilen mit Erfolg ausprobiert. — In Los Angeles wurde die Film-

Ausland gefordert, noch Verbindungen mit ihm aufrecht erhalten haben.

Außer in diesen Vereinen sind die Deutschen politisch gruppiert in ihrer Deutschen Partei und diese Gruppierung entstand erst nach der Konstituierung des Kulturbundes. Unter den Ungarn hatten die Deutschen niemals eigene Vertreter im Parlament und in der Wojwodina stellten sie nicht einmal eigene deutsche Kandidaten auf. Heute aber haben sie im Parlament 5 Abgeordnete (im vergangenen Parlament waren es deren 8). Die staatliche Behörde legte der Aktivität ihre Partei keinerlei Hindernisse in den Weg; ihre Versammlungen waren frei¹⁰⁾ wie die Versammlungen der übrigen politischen Parteien; wenn es während des Wahlkampfes¹¹⁾ zu Inzidenten und Zusammenstößen kam, die niemand wünschte, so geschah das wegen der erhitzten Parteileidenschaften, die nicht nur zu Inzidenten¹²⁾ mit den Deutschen, sondern auch zu Inzidenten zwischen den serbischen Parteien selbst geführt haben. Die deutschen Abgeordneten haben sich indes nicht darauf beschränkt, Dolmetscher

¹⁰⁾ So frei wie der gesprengte Parteitag in Novi Brbas?

¹¹⁾ Der Parteitag in Novi Brbas fand nicht in der Wahlzeit statt.

¹²⁾ Daß „Inzidenten“ (Verprügelungen schwäbischer Bauern) nicht nur während der Wahlzeit, sondern auch vor und nach ihr auf der Tagesordnung waren, das lehrt die Veltüre des „Deutschen Volksblattes“. Hier verweisen wir lediglich auf die Rede des Abg. Dr. Moser während der Verifizierungsdebatte. Sind solche Dinge in Kärnten möglich, mit oder ohne Wahl?

Schauspieler Grace Young von ihrem Gatten, dem Arzte Thomas Young, wegen ihres Gelbes ermordet und in einen Brunnen geworfen. — Im französischen Ministerrat wurden die Vorbereitungen für die Räumung des Ruhrgebietes eivertert, die am 15. August stattfinden soll. — In der französischen Kammer spielte sich gelegentlich einer Rede des kommunistischen Abgeordneten Doriot über die Marokko Angelegenheit eine regelrechte Ranzerei zwischen Nationalisten und Kommunisten ab. — Prinz Philipp von Hessen hat sich mit Prinzessin Masalba von Savoyen, der zweiten Tochter des italienischen Königspaares, verlobt. — Eine Reise rumänischer Universitätsprofessoren hat einen Aufruhr erlassen, der die rumänische Regierung anklagt, in den letzten 7 Jahren 15 000 Hinrichtungen in Bessarabien vorgenommen zu haben. — Das „Echo de Paris“ glaubt, daß Abd el Krim über eine für zwei Jahre mit Munition versehene reguläre Armee von 80.000 Mann mit 100 Kanonen verfüge. — In Shanghai wurde der japanische Konsul



Die kleine Lilly

weiss ganz genau, dass Sie ihren lieben Onkel mit einer hygienischen Packung der wunderbaren „TORO“ Brustkaramellen am meisten erfreut. Gebrauchen auch Sie schon ständig die Toro? wie ungezählte andere? Sie wirken sicher und schnell gegen Husten, Heiserkeit und Katharre, sind schleimlösend und für gute Verdauung unentbehrlich. Bei jedem Kaufmann oder Apotheke um nur 3 Din zu haben.

in seiner Wohnung, die völlig zerrümmert wurde, von den Aufständischen ermordet. — Am 26. Juni wurde zwischen Jugoslawien und Rumänien eine Konvention unterschrieben, welche die Frage des „Eisernen Tors“ reguliert. — General Pangalos hat die Zusammensetzung der griechischen Regierung übernommen; die Revolutionäre verlangen die Reorganisation der Armee, eine unparteiische Jurisdiktion und die Regelung der Agrar- und Flüchtlingsfrage. — Durch das Zugeständnis weitreichender Vollmachten auf dem Gebiete der Finanzen ist Finanzminister Caillaux französischer Finanzdiktator geworden. — Die 22 jährige Pajada Jovanovic in Banovo, die ihren Vater mit einem Beile ermordet hatte, wurde in allen gerichtlichen Instanzen freigesprochen, weil sie nach der Ueberzeugung der Richter in Notwehr gehandelt hatte. — In Argentinien wütete dieser Tage ein schrecklicher Schneesturm; in Buenos Aires sind drei Menschen erfroren. — Der polnische Konsul in Tiflis, Laszkewicz, wurde vom Moskauer Sowjetkriegsgericht zum Tode durch Er-

der Wünsche der deutschen Bevölkerung hinsichtlich der kulturellen und materiellen Entwicklung und der gesetzlichen Ordnung zu sein, wie das auf der Versammlung des Kulturbundes verlangt wurde. Sie ließen sich in die großen Fragen über die verfassungsmäßigen Beziehungen zwischen Serben, Kroaten und Slowenen ein,¹¹⁾ was nicht eine einzige von unseren Parteien gutgeheißen hat.¹²⁾ Ohne Zweifel hätten die deutschen Abgeordneten ihrem Volke weitaus mehr genügt, wenn sie diese Frage den Serben, Kroaten und Slowenen allein überlassen und ihre Arbeit auf die materielle und kulturelle Förderung ihrer Konnationalen konzentriert hätten, auf welchem Felde auf die Hilfe aller Parteien zu rechnen war.¹³⁾

¹¹⁾ Die deutschen Volksvertreter waren Abgeordnete des Parlaments mit ganz genau denselben Rechten wie die slowenischen Abgeordneten. Eine Sinnstüßung in die serbokroatische Frage lag ihnen absolut fern; wenn Dr. Moser als Mitglied des Verifizierungsausschusses den Vorschlag gab für die Verifizierung der Radio-Mandate, so geboten das Geseßlichkeit und Recht. Hätten sich die Deutschen nicht in diese Frage eingemischt, wenn sie sich — und darum verhandelte man damals — für die Regierung entschieden und so die Verifizierung der Radio-Mandate verhindert hätten?

¹²⁾ Welche von unseren Parteien? Die Radioaner, die Merikalen, die Davidovic-Demokraten, die Bemloradniki, die Muselmanen? Diese haben die Anständigkeit der Deutschen sogar sehr gut geheißen.

¹³⁾ Das ist leeres Strohgebredche. Wir haben die Erfahrungen mit all diesen Dingen reichlich genug gemacht.

schließen verurteilt; in Polen hofft man, den Mann gegen eine Anzahl von russischen Kommunisten austauschen zu können. — In der Nähe von Feistritz in der Slowakei überfielen Räuber einen Autobus, den sie dann mit den nackten Reisenden die Fahrt fortsetzen ließen. — In Deutschland besteht der Plan, einen Polarzeppelin zu bauen, den Dr. Eckner mit Amundsen auf den Nordpol führen soll. Die Kosten von 12 Millionen Goldmark sollen durch eine internationale Sammlung oder durch Lotterie aufgebracht werden. — Abd el Krim ist im Süden von Ain Maatuf vorgestoßen, wobei er viel Gelände gewann; die französischen Kriegsberichte melden ständig erfolgreiche Abwehrkämpfe, gleichzeitig aber die Aufgabe von französischen Stellungen. — Die bekannte englische Schauspielerin Miss Mabel Hilton Philipson ist bei den letzten englischen Wahlen auf der Liste der konservativen Partei zum Unterhausmitglied gewählt worden; gegenwärtig hat sie sich infolge eines Protestes ihrer Kollegen, die die Würde eines Unterhausmitgliedes mit abendlichen Nackttänzen nicht in Einklang bringen können, darüber zu entscheiden, ob sie im Parlament bleibt oder weiter ihrem Beruf als Nackttänzerin nachgeht; sie dürfte sich für das einträglichere Geschäft des Nackttanzens entscheiden. — Der deutschen Wissenschaft ist es gelungen, zwei bisher unbekannte Elemente zu entdecken, die den Namen „Masurium“ und „Rhenium“ erhielten. — In der Tschechoslowakei sollen zusammen 18.884 Braute abgebaut werden. — Dem Dienst der aufgelösten Feuerwehren in Südtirol sollen faschistische Milizsoldaten übernehmen; der „Impero“ schreibt dazu: Alle Mittel sind gut, die der Italianisierung der neuen Provinzen dienen können. — Der westamerikanische Staat Montana ist dieser Tage von einer Reihe von Erdbeben heimgesucht worden; in dem Städtchen Three Forks sind die Bank, die Schulen und das Telephonamt eingestürzt. — Die Stadt Berlin hat eine amerikanische Anleihe von 15 Millionen Dollars erhalten. — In Kansas-City ist nach einer Explosion im Erdgeschoss ein Kinotheater eingestürzt, wobei 40 Personen getötet und 100 verwundet wurden. — In Angora wurden 47 Kurdenführer zum Tode verurteilt und sofort gehängt. — Die Experten des Völkerbundes Dr. Lyon und Prof. Rist, welche die österreichische Wirtschaftslage feststellen sollen, sind am 30. Juni in Wien angekommen. — Bei einer Segelregatta im Meerbusen von Riga sind 23 Segler von einem plötzlichen Sturm auf das offene Meer hinausgetrieben worden; nur 8 davon kamen wieder zurück, so daß man 30 Personen für tot hält. — In Wien wurde der 28-jährige aus Zagreb stammende Ivan Jvaric verhaftet, weil er in der Nacht des 27. Juni in Ebreichsdorf bei Wiener Neustadt einen Eisendraht über die Straße gespannt hatte, in der Absicht, ein Automobil zu berauben; ein vorher fahrendes Lastauto zerriß den Draht und stürzte in den Graben. — In Sarajevo hat die Polizei auf dem Dachboden des Kirchleins im Jesuentsloster eine ganze Tabakfabrik ausgehoben; der Staat wurde um mehrere Millionen Dinar geschädigt. — In Sarajevo hat sich der Vater des Attentäters Cabrinovic (28. Juni 1914) Basa Cabrinovic dieser Tage vier Revolverkugeln in der Leib geschossen, weil sein Geschäftsleben zugrundegegangen. — Ein Konflikt zwischen England und Rußland scheint unauflöslich, weil sich die Zahl der bolschewistischen Agitatoren in Indien verdreifacht hat und die Sowjetregierung die diesbezüglichen Vorstellungen Englands verachtungsvoll ignoriert. — Japan wird gegen China mobilisieren. — In Warna (Bulgarien) wird ein politischer Konstreprozeß gegen 40 Personen verhandelt, für die alle der Staatsanwalt die Todesstrafe verlangt. — Der Senator De Bono, der angeklagt war, als damaliger Chef der öffentlichen Sicherheit und Generalkommissar der faschistischen Miliz bei der Ermordung Matteosis Vorschub geleistet zu haben, wurde in allen Punkten der Anklage freigesprochen. — Die Verhandlungen des amerikanischen Schatzamtes mit der italienischen Schuldensundierungskommission sind ohne Terminbestimmung für einen Wiederversammlung abgebrochen worden; das Staatsdepartement beabsichtigt, in der Frage der Schulden eine zweite scharfe Note nach Rumänien zu senden. — Die Lage in China wird immer kritischer und die Aussichten auf eine gütliche Beilegung der Konflikte verringern sich von Stunde zu Stunde; die Regierung von Kanton hat eine Sympathieumgebung der deutschen Kaufleute, worin die Verschickung von wahllosen Chinesen im Fremdenviertel scharf verurteilt wird, in ihrem offiziellen Organ veröffentlicht. — Das Erdbeben vom 29. Juni erstreckte sich über ungeheure Länderteile des amerikanischen Kontinents; der kalifornische

Badeort Santa Barbara ist zerstört worden; Hunderttausende von Menschen irrten wie wahnstinnig durch die Straßen. — Die geschiedene Fürstin Elisabeth Windischgrätz, bekanntlich eine Tochter des Kronprinzen Rudolf, soll sich, wie im niederösterreichischen Landtag erzählt wurde, demnächst mit dem sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Pexuel verheiraten. — Die Chinesen haben an den britischen und französischen Konsul in Kanton eine Note gerichtet, in der sie Forderungen für die in den Europäervierteln getöteten Chinesen aufstellen; der chinesische General Fenghu-Siang erklärt: Solange der fremde Imperialismus das Land unterjocht, wird es immer Missetaten wie in Shanghai geben; für das friedliche chinesische Volk gibt es endlich eine Grenze der Schuld gegenüber dem Vorgehen der Europäer. — In Sarajewo explodierten 800 Kilogramm Dynamit und 806 Handgranaten, ohne daß es war an einem Feiertage — ein Menschenleben zu keltagen wäre. — In Sacka, Umgebung Beograd, wurde in einem Koffeehaus eine Bombe geworfen, die das neunjährige Töchterchen des Bezirkskapitannes Vladimir Bonovic tötete, sowie seine Frau und eine 13 jährige Tochter schwer verwundete; die Bombe war dem unverletzt gebliebenen Bezirkshauptmann vermerkt. — Abel Krim hat auf der ganzen Front die erfolgreiche Offensive ergriffen. — Der bulgarisch-jugoslawische Zwischenfall ist durch die Antwort des bulgarischen Außenministers beigelegt; alle verhafteten Jugoslawen wurden freigelassen. — In Westgalizien und Niederschlesien trat dieser Tage eine Uberschwemmungskatastrophe auf, durch die der ganze Bezirk Bocknia und Przemysl unter Wasser gesetzt wurden; das Städtchen Ujeir-Solne ist vollkommen zerstört.

Aus Stadt und Land.

Die Launen des Wettergottes. In der Schweiz ist in den letzten Tagen bis tief in die Täler hinunter Schnee gefallen und aus anderen Ländern wird ähnliches berichtet. Bei uns überlegt man, ob nicht der Wintermantel aus dem Schrank hervorzuholen und das Zimmer zu heizen sei. Man fröstelt und erkennt nur am Kalender, daß es bereits Juli ist. Haben die Götter des Nordpols, erzürnt über Amundsens kühnes Vordringen in ihre Regionen, den Kältestrahl gegen uns gesendet, fragt man sich, da man keine Erklärung des für die Jahreszeit so ungewöhnlichen Wetters finden kann. Die jetzigen Witterungserscheinungen haben auch eine sehr ernste Seite. Scht man an den Feldern vorüber, sieht man die Frucht des Sommers tief zu Boden liegen, schwer vom vielen Regen, behindert in der weiteren Entwicklung. Wie willkommen sonst der regenpendende Jupiter um die Zeit ist, heuer scheint er der Landwirtschaft wenig Freude zu bereiten.

Todesfälle. Am 30. Juni starb im Barmherzigen Bruderspital in Graz der Marburger Rechtsanwält Herr Dr. Heinrich Haas. Der Verstorbene, der als eifriger Förderer der Esperanto-Sprache bekannt war, erfreute sich in allen Kreisen der Bevölkerung allgemeiner Wertschätzung. — Am selben Tage verschied in Maribor die Gastwirtin Frau Josefina Dabringer geb. Havmann im Alter von 51 Jahren.

Evangelische Gemeinde in Celje. Sonntag, den 5. Juli, findet der Gottesdienst um 10 Uhr vormittags in der Christuskirche statt. Während der Ferienmonate entfällt der Kindergottesdienst.

Promotion. An der Grazer Universität hat sich dieser Tage Herr Judevit Črnej, Sohn des Herrn Schulinspektors Črnej in Celje, das Doktorat der Medizin erworben.

Das Cafe Kos in Celje, das bisher an Herrn Bučik verpachtet war, ist vom Eigentümer Herrn Kos wieder in eigene Regie übernommen worden.

Aufnahme in die Ingenieur-Unteroffizierschule in Maribor. Der Bezirkshauptmann in Celje verlautbart: Einer Zuschrift des Kommandos des Militärkreises Celje Nr. 14.124 von 30. Juni 1925 zufolge werden am 1. Oktober l. J. 100 Jünglinge in die Ingenieur-Unteroffizierschule „Kralj Peter Veliki Dvoboditelj“ in Maribor aufgenommen. Die Anmeldungen der Kandidaten sind bis spätestens 15. September l. J. mit genauer Angabe des Aufenthaltsortes und der letzten Post an die erwähnte Schule in Maribor zu schicken. Genauere Bedingungen für die Aufnahme in diese Schule sind aus der Kandidatur auf den Amtstafeln des Bezirkshauptmannes in Celje, ferner in den Gemeinden Branjsko, Braslovce, Zalec und Vojnik zu ersehen.

Unserer Meldung über das Ableben des Pfarrers Viktor Preglej in Sv. Lovrenc setzen wir hinzu, daß der Tod infolge Selbstmordes durch Erschießen erfolgte. Als Ursache führt man Zwistigkeiten mit dem Kaplan und Denunziationen beim Bischof an.

Ein Opfer des Rennsports. Bei den Motorrennen auf der Tjesen bei Maribor, die am Sonntag stattfanden, verunglückte der 27 jährige Rennfahrer Jerkal aus Zagreb so unglücklich, daß er an der Kopfverletzung starb.

Hört! Hört! Wir lesen im „Slovenski Narod“: Wie wir schon berichteten, feiert heuer die städtische Sparkasse in Celje das Jubiläum ihres 60 jährigen Bestandes. Der Ausschuß der städtischen Sparkasse hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, bei dieser feierlichen Gelegenheit 1.000.000 Dinar zu stiften. Aus diesem Gelde sollen Wohnungen in der Stadtgemeinde gebaut werden. Ein angemessener Beschluß, der viele Nachahmer finden möge! — Der letzte Satz des „Slov. Narod“ klingt wirklich nicht übel!

Faaler Elektrizität für Celje. Wie man hört, wird sich die Stadtgemeinde schon im Verlauf des heurigen Jahres an die Fernleitung von Fala behufs Bezuges von elektrischem Strom anschließen. Der bis Ende 1926 laufende Stromlieferungsvertrag mit der Firma Westen wird von letzterer schon früher aufgehoben werden, weil sie selbst an der Stromlieferung von Fala interessiert ist. Die Hauptleitung von Dobro bei Laško, wo sich der Transformator befindet, nach Celje wird vom Faaler Werk in eigener Regie besorgt werden, so daß die Stadtgemeinde außer der Beschaffung eines Stromzählers, der 40 000 Dinar kosten wird, keine weiteren Auslagen aus dem Titel dieser Veränderung tragen dürfte.

Eine Protestversammlung der jugoslawischen Buchdrucker gegen das neue Pressegesetz fand an den vergangenen zwei Feiertagen in Zagreb statt. Der Buchdruckerkongreß verurteilte einstimmig das Vorhaben der Regierung, die reaktive Pressegesetzvorlage zum Gesetz zu machen, und sollte dagegen eine scharfe Resolution. In dieser wird betont, daß das geplante Gesetz die Pressefreiheit töde und vom Buchdrucker verlange, daß er den Zensurspiele, das Autorgeheimnis verrate und mit seinem Vermögen für fremde Schuld büрге. Die Drucker wollen keine Zensoren sein, da das nicht ihre Arbeit sei, und wollen auch das Autorgeheimnis nicht verraten, weil sie anständige Menschen bleiben wollen.

Ein Marburger „Araber“. Kürzlich erhielt die Polizei in Zagreb einen Befehl, in dem eine Frau mitteilte, daß sich unter den echten Arabern des Zirkus Kludsky auch ein unechter, ein elfjähriger Knabe aus Maribor, befinde, der seinen Eltern durchgebrannt sei. Die Polizei fand tatsächlich im Zirkus den Ausreißer namens Franz Robic aus Maribor. Der Araberführer erklärte bei der Polizei, der Knabe habe sich selbst angeboten und wolle Akrobat werden. Gegen den Araber wurde die Strafanzeige erstattet.

Belzimo! Der Mariborer „Tabor“ erzählt in geheimnisvoller Tone, daß sich bei der Einschreibung der Schulkinder in der Bürgerschule in Maribor, an der auch eine deutsche Abteilung besteht, ein junger Herr herumtrieb, der nichts zu tun

hatte und her mit großem Interesse die Eltern und Kinder beobachtete. Die deutschen Mütter sollen in seiner Gegenwart sehr selbstbewußt aufgetreten sein. Nun fragen wir, was denn das den läßlichen „Tabor“ angehen kann, wenn die Deutschen „beobachten“ wollen, wieviel deutsche Kinder in die deutsche Klasse eingeschrieben werden? Auch wir verzeichnen (belzimo) die Notiz des „Tabor“, aber nur deshalb, damit die Behauptung des „Carinthiacus“ über unser Schulhimmelreich entsprechend beleuchtet wird.

Eine Gelegenheit. Der Jubilarer „Jutro“ meint in seiner Freitagfolge, wie schön es wäre, wenn die verschiedenen Deutschen mit slawisch klingenden Namen von der amtlichen Anleitung zur Änderung ihres Namens Gebrauch machen und so in den Schoß ihres Volkes zurückkehren würden. Wir glauben, daß diese Deutschen mit ihren alten Namen ganz zufrieden sind und daß nicht die geringste Ursache vorliegt, sie irgendwie zu ändern. Viel empfehlenswerter und auch ausfichtsvoller wäre es, wenn der „Jutro“ seinen gewüthvollen Appell an die verschiedenen Reifner, Reiskmann, Schwab, Steinfelder, Hinterlechner, Grafenauer, Schweizer, Wilber, Pirkmayr, Fink, Schauer usw. richten wollte. Oder nicht?

Gegen Fettleibigkeit (Korpulenz) wirkt mit kolossalem Erfolge nur von Fachmännern und ersten Kapazitäten anerkanntes Mittel „Dr. Vilfan's Tee“. Vollkommen unschädlich! Erfolge nachgewiesen! Erhältlich in allen Apotheken und Droguerien. Erzeugt: Chem. Pharm. Laboratorium Dr. D. Vilfan, Zagreb, Jlica 204.

Wirtschaft und Verkehr.

Eine Katastrophe für unsere Mühlenindustrie ist der neue Zolltarif. Wegen der Zollfreiheit von Mehl und Weizen ist das ganze Land mit amerikanischem und italienischem Mehl angefüllt. Eine Tragikomik besonderer Art ruht darin, daß das Weizenland Jugoslawien, das auch ein Mehlerzeugungsland für einen großen Teil Europas sein sollte, seine eigenen Mühlen sperren muß, um italienisches Mehl und amerikanischen Weizen zu konsumieren.

Der Gesetzentwurf über die direkten Steuern. Wir meldeten seinerzeit, daß im Finanzministerium eine Fachkommission für die Ausarbeitung eines Gesetzentwurfes über die direkten Steuern, der für den ganzen Staat in dieser Beziehung Rechtseinheit schaffen soll, gebildet wurde. Wie nun gemeldet wird, steht diese Kommission vor der Vollendung ihrer Aufgabe.

Stabilisierung der Weltwährung. Wie aus Washington gemeldet wird, hat der bekannte New Yorker Bankier Paul Warburg eine Reise nach London angetreten. Er wird an einer Konferenz mit maßgebenden politischen und finanziellen Kreisen teilnehmen. Die Beratung soll in erster Linie die Stabilisierung der Weltwährung zum Gegenstand haben. Die Reise wurde geheimgehalten und steht jedenfalls im Zusammenhang mit den amerikanischen Plänen, den Goldstandard wieder generell und endgültig werden zu lassen. Zugleich verlautet, daß die amerikanische Regierung der französischen auf diplomatischem Weg zu verstehen gegeben habe, eine Steigerung des Papiergeldumlaufes könne schwerlich zur Besserung der französischen Finanzlage führen. Nicht Papiergeld, sondern Steuern seien das einzige Mittel hierzu. Es sei zwecklos, das Volk über diesen Sachverhalt im unklaren zu lassen.

Aufschwung unserer Industrie. Aus Saloniki wird berichtet, daß die Bojn'schen Ziegelwerke Velika Kikinda, Novibredj und Vinkovci die Lieferung von acht Millionen Stück Dachziegel für die griechische Kolonisation erhalten haben und zwar trotz der französischen, italienischen und ungarischen Konkurrenz und trotzdem, daß die Qualitätsprüfung des Materiales der Kritik einer Fachkommission aus Ingenieuren unterstellt war. Wir freuen uns über den Aufschwung unserer jugoslawischen Industrie.

ACHTUNG BÄCKER
Das beste Gebäck bei geringsten Regiespesen erzielen Sie nur durch den Gebrauch des Ältesten, durch zwanzig Jahre im Bäckergewerbe erprobten Mittels

„DIAMALT“
Fabrikat Hauser & Sobotka A.G. Wien-Stadlau

flüssige Malzextrakt-Vorkriegsqualität.
Verlangen Sie Probenendung und Gebrauchsanweisung, welche gratis und franko zugeschickt werden. — Generalvertretung für das Königreich SHS: Eduard Dužanee, Zagreb, Strommayergasse Nr. 10

Erhältlich für Celje und Umgebung bei Firma **GUSTAV STIGER** Grosshandlung Celje, Glavni trg

Selbstfahrer (Fahrstuhl)
für Kranke, sehr gut erhalten, eine Bücherstallage aus poliertem Kirschholz, wegen Platzmangel zu verkaufen bei G. Schwander, Buchbindermeister, Trubarjeva ulica 2 (gegenüber dem Realgymnasium).

Dva dijaka
iz boljše rodbine se sprejmeta na hrano in stanovanje. Naslov pove uprava tega lista. Istotam se vzame več gospodov na dobro domačo hrano.

Maschinschreibunterricht
nach dem Zehnfingersystem, in Slowenisch und Deutsch, erteilt Frau Fanny Blochinger, Levstikova ul. 1.

48) (Nachdruck verboten.)

Die Gräfin.

Roman von G. W. Appleton.

Ein Freund des Erbgrafen, sein Sekretär, glaube ich. Er ist es, der die Contessa Elena mit einer englischen Wärterin zurückgebracht hat.

Sie wandte sich mir mit verwunderter Miene zu und sagte auf Englisch:

Heiliger Gott! Eine englische Wärterin! Haben Sie je von einer solchen Niederträchtigkeit gehört? Was sollen wir tun?

Sofort die Wärterin kommen lassen, antwortete ich.

Die Gräfin sah den nun sichtlich bestürzten Pasquale ins Auge.

In welchem Teil des Palastes ist die Contessa Elena untergebracht?

In dem Flügel am Tiber, den Eure Excellenz früher bewohnt haben.

Freut mich auf alle Fälle, dies zu hören. Gehn Sie jetzt diese englische Wärterin rufen und sagen Sie ihr, daß ein englischer Arzt und Maria Contessa di Frangipani sie sofort in wichtiger Angelegenheit zu sprechen wünschen. Führen Sie sie hierher, Pasquale!

Der alte Diener vorbeugte sich stillschweigend und verließ das Zimmer.

Achtundzwanzigstes Kapitel.

Sobald wir allein waren, besprachen wir, beide zornigen Herzens, rasch die Sachlage. Es war jetzt ganz klar, daß die Gräfin die Führung übernehmen mußte, und wieder dachte ich daran, wie die Vorlesung sie mir gesandt hatte, da ich mir die Finger an dem Tore des düsteren Palastes hätte wund klopfen können, ohne etwas zu erreichen. Ein Gedanke beunruhigte uns für den Augenblick beide. Würde Pasquale, der kein Wort Englisch verstand, seine Beschaft der englischen Wärterin verständlich machen können?

Die Frage war bald beantwortet, als Pasquale das Gemach wiederum betrat, gefolgt von einer etwa fünfundsiebzig Jahre alten Frau, die sehr ordentlich ausah, starke Knubbaken und entschlossene, aber nicht unfreundliche Gesichtszüge aufwies, der Typus einer Frau, mit der man zwar nicht gerne allzuviel zu schaffen haben möchte, die aber augenscheinlich trotzdem ehrlich war.

Sie war nach der bekannten Art englischer Wärterinnen gekleidet, und trotzdem sie keineswegs verlegen oder bestürzt ausah, trug ihr Gesicht doch einen erstaunten Ausdruck, als sie erwartungsvoll vor uns stand. Die Gräfin hat sie, Ples zu nehmen, und machte sie vor allem in ihrer lebenswichtigsten Weise mit den verwandtschaftlichen Beziehungen bekannt, die zwischen ihr und dem Grafen Frangipani bestanden. Dann stellte sie mich vor und erklärte, daß ich die alte Gräfin Elena behandelt habe, als sie plötzlich auf geheimnisvolle Art verschwunden, ja in Wirklichkeit unter Anwendung brutalster Gewalt aus ihrer Wohnung in London weggeschleppt worden sei. Was wir jetzt begierig wären, zu erfahren, selten die Gründe und näheren Umstände, unter denen die arme alte Dame nach Rom verbracht und in Wahrheit als Gefangene in dem Palast interniert worden sei, in dem sie jahrelang als Herrin geschaltet habe. „Was wir wollen“, sagte sie schließlich „ist nur die volle Wahrheit. Ich bin überzeugt, daß Sie nichts zu verbergen wünschen. Außerdem wird es Ihnen zu Ihrem Vorteil gereichen, wenn Sie offen und freimütig in dieser Sache mit uns sprechen.“

Die Wärterin, die offenkundig erstaunt diesen Worten zugehört hatte, erwiderte ohne Besinnen:

Nun, Frau Gräfin, soweit ich in die Angelegenheit verwickelt bin, ist die Sache sehr einfach. Ich habe nicht im entferntesten etwas zu verbergen. Ich bin Wärterin von Beruf und das letzte Jahr über in der Krankenabteilung einer privaten Irrenklinik angestellt gewesen. Nachdem ich mich mit dem Oberarzt überworfen, suchte ich mir einen neuen Platz. Zufällig sah ich eine Anno c: in der „Times“, durch welche eine erfahrene Wärterin, die gewöhnt sei, mit Irrensinigen umzugehen, gesucht wurde, um eine an Halluzinationen leidende Dame auf Reisen zu begleiten. Das Ergebnis war, daß ich am folgenden oder übernächsten Tag in „The Rovers Hotel“ mit einem Herrn zusammentraf, der sich mir als Erbgraf Frangipani vorstellte und mir eröffnete, daß seine Schwester vor ein paar Jahren aus Italien verschwunden sei und er sie nach langem Suchen endlich in ihrem Zustande in einer ärmlichen Vorstadt

Londons entdeckt habe. Sie sei dort all ihres Eigentums, sogar ihrer Kleider beraubt worden.

Das ist in gewissem Sinne sehr richtig, stimmte die Gräfin bei.

Ihre Wahnvorstellung sei, fuhr die Wärterin fort, — so sagte mir der Graf — daß er sie seit vielen Jahren verfolgt und in diese verrufene Gegend getrieben habe.

Das ist vollständig wahr, sagte ich, zum ersten Male das Wort ergreifend.

Nun, was konnte ich anders tun, als seinen Angaben Glauben zu schenken? Sie schienen mir sehr einleuchtend, und als er sagte, er wünsche sie in seinen Palast nach Rom zu verbringen und dort für sie zu sorgen, damit sie mit jeder möglichen Sorgfalt behandelt werde, warum sollte ich aus seinen Beweggründen Verdacht schöpfen oder an seinen Worten zweifeln?

Gewiß, sagte die Gräfin, Ihr Benehmen in dieser Angelegenheit war völlig korrekt.

Nunmehr, fuhr die Wärterin fort, wurde ich dem Sekretär des Grafen, einem Herrn Salviati, vorgestellt. Er sollte in demselben Zuge mitfahren und uns nach Rom in den Palast begleiten.

Befindet er sich gegenwärtig hier? fragte ich.

Ja. Wenigstens sah ich ihn noch gestern. Daher wurde alles Weitere sofort abgemacht. Die alte Dame sollte am selben Abend in das Hotel verbracht werden, und ich wurde angewiesen, am nächsten Morgen meine Stelle anzutreten, um mit dem ersten Schnellzug abzufahren. Ich will mich kurz fassen: ich war in dem Hotel vor, sah die alte Dame und fand sie in so aufgeregter Verfassung — tobend, weinend, mich anfliehend, sie aus der Gewalt ihres Feindes, des Erbgrafen, zu erretten, daß mir ihr Benehmen, so sehr ich an derartige Schauspiele gewöhnt war, die Worte des Grafen nur bestätigte. Ein großer Koffer mit Kleidern war da, aber ich hatte fürchterliche Mühe, sie nur soweit zu bringen, daß sie etwas, das für die Reise paßte, anzog; auch auf dem Bahnhof hat sie eine nette Szene aufgeführt, aber nach und nach hat sie sich doch beruhigt. Wir hatten ein reserviertes Abteil zu unserer Verfügung. Die ganze Reise über war sie sanft wie ein Lamm. Sie ließ sich ohne Murren in den Palast hier verbringen und hat mir seither keinen Augenblick mehr Schwierigkeiten bereitet. Sie liegt einfach da und jammert den ganzen Tag. Das tut mir schrecklich weh.

Dann ist sie also bettlägerig? fragte ich.

Sie bleibt im Bett liegen, gewiß. Sie will nicht aufstehen und ist meiner Ansicht nach sehr krank, aber sie weigert sich, einen Arzt zu empfangen.

„Lassen Sie mich allein, meine Liebe“, sagte sie. „Ich bin mit meiner Kraft zu Ende, lassen Sie mich daper in Frieden!“ Jetzt glaube ich, daß sie nicht mehr irrsinnig ist als ich selber, und ich kann Ihnen gar nicht sagen, welche Erleichterung Ihre Ankunft mir bereitet.

Die Gräfin erhob sich.

Sie wird sich wieder aufheitern, sagte sie, wenn sie uns sieht. Kommen Sie, Doktor! Ich werde vorausgehen, — aber einen Augenblick!

Damit wandte sie sich an den nunmehr fassungslosen Pasquale, der zwar kein Wort von der ganzen Unterhaltung verstanden hatte, aber etwas Unerwartetes ahnen mochte.

Sollte der Erbgraf oder Signor Salviati erscheinen, sagte sie, so teilen Sie ihnen sofort mit, daß ich gekommen bin, die Gräfin Elena zu besuchen und daß Doktor Perigord aus London bei mir ist.

Perigord! wiederholte er. Der Name kommt mir bekannt vor.

Natürlich, sagte die Gräfin, welche die Wichtigkeit dieser Bemerkung rasch erfaßte, der Erbgraf hat seinen Vater vor vielen Jahren in einem Duell getötet. Sie müssen damals schon im Palaste gewesen sein.

Gewiß, erwiderte Pasquale. Ich erinnere mich wohl daran.

Dann, sagte ich, ihn ernst ins Auge fassend, müssen Sie auch wissen, wo das Duell ausgefochten worden ist?

Gewiß, Signore. Es fand in den Gärten dieses Palastes hier statt, hinten, am Tiberufer.

Wären Sie vielleicht Zeuge der Affäre?

Zufällig, Signore, ganz zufällig, wie ich Sie versichern kann.

Um so besser, erwiderte ich mit beruhigendem Lächeln. Später sollen Sie mir die ganze Geschichte erzählen. Noch etwas: sollte sich dieser Salviati blicken lassen, so sagen Sie ihm, ich persönlich sei sehr begierig, ihn zu sehen. Er wird sehr wohl verstehen, was das bedeutet, und nun, Gräfin, verzeihen Sie mir, bin ich völlig bereit.

Die Gräfin ging voraus. Ich folgte ihr mit der Wärterin die enge Stiege zum ersten Stockwerk hinab. Dann durchschritten wir lange Gänge, welche durch Fenster erhellt waren, die auf die den großen Hof umgebenden Galerien gingen. Schließlich stiegen wir eine zweite breite Treppe zum zweiten Stockwerk empor. Dort blieb die Gräfin stehen.

Wärterin, gehen Sie lieber voran! flüsterte sie. Sagen Sie ihr, daß zwei Freunde aus London sie zu sprechen wünschen. Wir werden augenblicklich folgen.

Die Wärterin öffnete die nächste Türe und ließ sie offen stehen, als sie das Zimmer betrat. Einen Augenblick später schlüpfen wir leise in ein wunderbar ausgestattetes Boudoir, an das sich außen eine Loggia mit dem Blick auf den Tiber angeschlossen.

Nunmehr erschien die Wärterin wieder an einer inneren Türe des Boudoirs und bat uns durch ein Zeichen, näherzutreten.

Gehen Sie voraus! flüsterte die Gräfin. Vielleicht hat sie mich vergessen.

Nicht ohne ein gewisses Gefühl der Nüchternheit betrat ich das Gemach und erblickte eine Gestalt mit blassem Antlitz und großen Augen, die in ihrem Bett aufsaß und uns furchtsam entgegenah. Als sie mich indes erkannte, wie ich mich ihrem Bette näherte, fuhr sie auf und mit einem halbunterdrückten Ausruf des Entzückens streckte sie mir ihre beiden Hände entgegen und rief:

Endlich, Doktor! Gott hat sich doch endlich meiner angenommen. Oh, jetzt werde ich wieder gesund werden. Nicht wahr, Doktor, Sie werden mich mitnehmen und schützen und schützen, wie Sie mir's versprochen haben?

Als sie hierauf die Gräfin erblickte, sagte sie in verändertem Tone hinzu: Wer ist diese schöne Dame da?

Erinnern Sie sich meiner nicht, Gräfin? fragte meine Begleiterin und näherte sich ebenfalls dem Bette. Ich bin verwandt mit Ihnen, die Gräfin Maria, die Witwe Ericos.

Zimmer noch schien die alte Dame sich nicht fassen zu können.

Ich erinnere mich an Sie, meine Liebe, sagte sie. Sie waren mit Enrico verheiratet. Ich habe Sie ein oder zwei Mal gesehen und dachte mir, wie schön Sie seien, aber ich verfiel nicht ganz, warum Sie mit dem Doktor gekommen sind.

Oh, sagte ich, die Gräfin und ich haben uns in der letzten Zeit kennen gelernt und wir sind ausgezeichnete Freunde geworden — alles Zurechtwegen! Seit unserer ersten Zusammenkunft haben wir mit vereinten Kräften gearbeitet, um Sie aufzufinden und aus den Händen Ihres Verfolgers zu befreien.

Wieder streckte die alte Dame lächelnd ihre Hand aus und sagte:

Küssen Sie mich meine Liebe! Oh, wie wohl es tut, endlich Freunde gefunden zu haben. Nunmehr möchte ich noch weiterleben.

Weiterleben? Selbstverständlich! rief meine Gräfin aus und küßte sie, noch viele Jahre voll Glück sollen Sie erleben! Wir beabsichtigen, Sie geradenwegs aus diesem schrecklichen Gebäude — Lerne ich es als solches denn nicht auch aus eigener Erfahrung? — herauszunehmen, und nie mehr soll eine böse und grausame Hand an Ihrer Freiheit rütteln!

Sie sind sehr gut. Sie haben ein liebes, freundliches Gesicht, Maria, und ist der Doktor da nicht ein feiner Mensch? Also Freunde sind Sie? Wie mich das freut! Wissen Sie, daß Vittorio seinen Vater getötet hat?

Ja, ich weiß es.

Und hat Ihnen der Doktor erzählt, wie grausam ich behandelt worden bin? Erinnern Sie sich, Doktor, des Pontifex Equares? Es ist eine Schande, meine Liebe, oh, eine Schande! Von rohen Männern wurde ich im Nachtgewand weggeschleppt. Wie kann ich das je vergessen!

Sie hielt einen Augenblick inne, dann sagte sie mit einem Lachen, das peinlich anzuhören war, hinzu: Aber Vittorio hat schließlich doch nicht gestiftet, oder? Haben Sie es noch in Ihrem Gewahrjam, Doktor? Was ich Ihnen übergab, ist es in Sicherheit? —

Zunächst, gewiß, Gott sei Dank! Aber man hat verzweifelte Versuche unternommen, es mir zu entreißen, als sich herausstellte, daß es nicht in Ihrem Besitz war. Einbrecher haben meine Wohnung darnach durchsucht. Und sie haben sogar den Versuch gemacht, es auf meiner Bank zu holen, wo es jetzt liegt.

(Fortsetzung folgt.)

| | | |
|------|--|------|
| 1900 | Einlagenstand 1924: Din 10,000.000— | 1925 |
|------|--|------|

Spar- und Vorschussverein in Celje
registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung

Hranilno in posojilno društvo v Celju
(registrovana zadruga z neomejeno zavezo)

im eigenen Hause " **Glavni trg Nr. 15** übernimmt

Spareinlagen

gegen günstigste Verzinsung
je nach Höhe der Einlage und Kündigung.

Gewährt Bürgschafts- und Hypothekar-Darlehen sowie Kontokorrent-Kredite mit entsprechender Sicherstellung unter den **günstigsten Bedingungen**. Die Renten- und Invalidensteuer von den Spareinlagezinsen trägt die Anstalt.

PHOTOAPPARATE

alle Bedarfsartikel für Berufs- und Amateurphotographen in reicher Auswahl im Photosporthaus

A. PERISSICH, CELJE
Slomskov trg 3-4, hinter der Pfarrkirche
En gros, en detail. Preislisten auf Wunsch. Fachmännische Auskünfte.

Friseurin

wird für einen Zagreber Salon gesucht. S. Jakopčić, Zagreb, Preradovičeva ulica Nr. 17.

Junge
Zahlkellnerin

sucht Posten in Celje oder Umgebung. Zuschriften mit Bedingungen erbeten an Werko, Slivnica pri Mariboru.

Intelligente deutsche Dame

welche ein unglückliches einsames Leben führt, wünscht geistige Anregung und Gedankenaustausch durch ehrbare Korrespondenz. Zuschriften an A. Drobil, Ljubljana, poste restante, Glavna pošta.

Sommerwohnung

Zimmer mit zwei Betten und Badegelegenheit, zu vermieten. Adresse in der Verwaltung d. Bl. 31026

Möbl. Zimmer

mitte der Stadt, gassenseitig und schön gelegen, mit elektr. Licht, ist sofort mit oder ohne Verpflegung an einen ständigen u. soliden Herrn zu vermieten. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes. 30998

Hühneraugen



Bestes Mittel gegen Hühneraugen.

Clayen ist eine Salbe.

erhältlich in allen Apotheken und Drogerien od. direkt vom Erzeuger und Hauptniederlage

M. HRNJAK, Ijekarnik Sisak.



Beim Studium hat er's ausprobiert

ob das zuerst als Hausmittel gebrauchte Burgit-Hühneraugenpflaster auch wissenschaftlichen Anforderungen entspricht. Bei genauem Prüfen hat Nione Burgit mit Freude festgestellt, daß Burgit keine schädlichen Bestandteile enthält, die böartige Hautentzündungen oder gar Blutvergiftungen hervorrufen könnten, wie dies bei anderen Fabrikaten schon geschehen ist. Durch die Form des Burgit-Hühneraugenpflasters wird nur das eigentliche Hühnerauge von der wirksamen Masse bedeckt, so daß die umliegenden Hautpartien nicht angegriffen werden und das Hühnerauge in wenigen Tagen schmerzlos beseitigt wird. Nicht jeder Fabrikant nimmt es allerdings mit seinem Fabrikat so genau wie „Nione Burgit“, der Gründer der Burgit-Gesellschaft, die im Verlauf von 19 Jahren „Burgit“ Jahr für Jahr verbessert und wirksamer zu machen gewußt hat.

Halten Sie sich an diese 19jährige Bewährung und verlangen Sie ausdrücklich Burgit, das Sie in jedem einschlägigen Geschäfte bekommen können. Auch Sie werden dann so sprechen wie jener Herr Gottfried Seifried, der uns kürzlich aus Brooklyn (Nordamerika) schrieb:

..... „Litt vor acht Jahren furchtbar an Hühneraugen und nach einmaligem Gebrauch Ihres „Burgit“ verlor ich alle. Kenne nichts Besseres als „Burgit“ und kann es jedermann, der mit Hühneraugen behaftet ist, auf das allerbeste empfehlen.“

Burgit-Präparate kosten in Packungen zu je zwei Stück:
Burgit-Hühneraugenpflaster Dinar 9—,
Burgit-Ballenpflaster Dinar 12—, Burgit-Fußbad Dinar 10—, 12 Doppelpackungen Fußbad Dinar 100—

Burgit Ges. m. b. H., Freilassing Bayern.
Wichtig! Aufbewahren! Fortsetzung folgt!



DRUCK SORTEN

für Industrie, Handel und Gewerbe in einfacher u. feinsten Ausführung liefert

„CELEJA“
Celje, Prešernova ulica 5

Sie wollen lesen!

Zu stark herabgesetzten Preisen verkaufe ich eine grössere Anzahl leicht beschädigter Bücher.

Besuchen Sie meinen Laden!
Besichtigen Sie meine Auslage!

Fritz Rasch, Buchhandlung.



Tel. 434 int.

Spezialist für Büromaschinen
Ivan Legat, Maribor,
Vetrinjska ulica 30.

Einfamilienhaus

in Celje, 3 Zimmer, Küche, Speis, Badezimmer, grosse Kellerräume, Waschküche, Gemüsegarten, wegen Uebersiedlung zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 30973

Wegen Uebersiedlung

des Geschäftes von der Gosposka ulica Nr. 4 in das Haus Gosposka ulica Nr. 27 werden alle Damen- und Herren-Strohhüte und Modelle mit 20% Nachlass verkauft. Franc Cerar, d. z. o. z., tovarna slamnikov in klobukov, Domžale. Verkaufsort: Celje, Gosposka ul. 4.

Groyer-Käse

vollfetter, prima Qualität, offeriert zur prompten und ständigen Lieferung zu 4—4 Laiben, in 20 Kilo-Postkolli

Käsefabrik Rudolf Bambach, Nemačka Crnja, Banat.

Gelegenheitskauf!

Verschiedene Möbel

eine Plüschgarnitur (Dekorationsdivan mit 2 Fauteuils), Kredenz, Speisetisch u. Sesseln, Bett, Kästen, Nippsachen, Teppiche, vorzüglicher Salonflügel, billig zu verkaufen. Prešernova ul. 3, I. St. rückwärts.

Zwei reinrassige
Jagdhunde

(echte deutsche Vorstehhunde) Männchen und Weibchen, 3 1/2 Monate alt, mit Stammbaum Zeugnis, zu verkaufen. Ivan Ivačić, Prešernova ulica 10, II. St. (altes Kreisgericht).



Speisebohnen
aller Sorten, getrocknete
Steinpilze,
Stoppelrübensamen, Kümmel, Ameiseneier
und andere Landesprodukte kauft
SEVER & Co., Ljubljana
Auf Verlangen übersenden Preisliste.

Gn' Frau! Spezerei- und Kolonialwaren, besonders aber Kaffee, weil täglich frisch gebrannt, kaufen Sie am besten bei der Firma

Stiger



Celje, Glavni trg Nr. 3
Telephon Nr. 34